

Kurzweilige Partien. Am Swiss Open kann der Zuschauer verschiedene Matches parallel verfolgen und bekommt dabei Sehenswertes vor Augen geführt. Foto: Kostas Maros

Fast wie eine Weltmeisterschaft

28 Badminton-Fragen zum 28. Badminton Swiss Open, das heute in der Basler St. Jakobshalle beginnt

Von Dominic Willmann

Basel. 250 Weltklasse-Athleten aus 28 Nationen sind für das Badminton Swiss Open gemeldet. Bis Sonntag messen sich die Besten der Rückschlagsportart am Traditionsturnier in der St. Jakobshalle. Und die *BaZ* beantwortet zum Auftakt 28 Fragen zur 28. Austragung des Turniers, das mittlerweile zu den 22 wichtigsten Schweizer Sportveranstaltungen zählt.

1. Weshalb gibt es in Basel überhaupt ein internationales Turnier?

Ein paar Verrückte um die heutigen Turnierpräsidenten Christian Wackernagel und Charles A. Keller haben 1991 das Swiss Open ins Leben gerufen. Hervorgegangen ist der Event aus einem nationalen Ranglistenturnier, das grosse Beachtung fand. So verfolgten bereits bei der Swiss-Open-

Premiere 3000 Zuschauer die Partien in der kleinen St. Jakobshalle.

2. Welche Rolle spielte die Ciba für die Entwicklung des Swiss Open?

Der Basler Chemieriese war in den Anfängen grosser Promoter des Swiss Open und leistete seinen Beitrag, dass das Turnier vom 1-Stern-GP-Turnier zum 3-Sterne-GP-Turnier aufstieg. Die Ciba hatte grossen Anteil am Etablieren des Swiss Open in der Weltspitze.

3. Was ist der Grund, dass es bei der 28. Austragung mehr Geld zu gewinnen gibt als in früheren Jahren?

Neu zählt das Swiss Open zur BWF World Tour. Deshalb wird das Preisgeld schrittweise von 150 000 auf 200 000 US-Dollar angehoben.

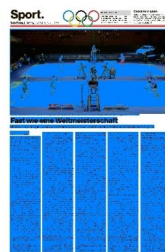
4. Badminton ist vor allem in Asien populär, in unseren Breitengraden jedoch nur eine Randsportart. Warum?

In Indonesien, Malaysia, Thailand,

Japan, Südkorea, Taiwan, Indien, China und Singapur ist Badminton ein Volkssport. Entsprechend gross ist das Interesse, entsprechend bekannt sind die besten Spieler und entsprechend gut lässt es sich als Profi leben. In Europa hingegen können nur wenige vom Badminton leben, weil die Förderung in den Verbänden mässig ist. Die erfolgreichsten Länder in Europa sind Dänemark und England.

5. Was ist der Unterschied zwischen Badminton und Federball?

Der grösste Unterschied ist das Ziel des Spiels: Beim Federball geht es im darum, miteinander möglichst oft hin- und herzuspielen. Schon im Jahr 1830 schaffte in der englischen Grafschaft Gloucestershire eine Familie namens Somerset 2117 Berührungen. Kurzum: Federball ist ein Spiel, während Badminton ein Sport ist.



6. Seit wann existiert die Sportart?

Das heutige Spiel verdankt seinen Namen dem englischen Landsitz des Duke of Beaufort. Auf diesem mit dem Namen Badminton House wurde 1872 das von dem britischen Kolonialoffizier aus Indien mitgebrachte und als Poona bezeichnete Spiel vorgestellt. 1893 wurde in England der erste Badmintonverband gegründet.

7. An Olympia 1996 in Atlanta soll die Badmintonkonkurrenz die meisten TV-Zuschauer aller Sportarten gehabt haben. Auf was ist dies zurückzuführen?

Einerseits auf die Verbreitung im asiatischen Raum, andererseits auch darauf, dass Badminton zu diesem Zeitpunkt noch eine frische olympische Sportart war. Erst 1992 in Barcelona fand Badminton Aufnahme ins Programm. 1996 schliesslich war mit dem Mixed auch die letzte Disziplin olympisch.

8. Aus wie vielen Federn besteht ein Badminton-Shuttle?

Es sind exakt 16 Federn. Amateure spielen meist mit einem Plastik-Shuttle, während Profis mit Gänse- oder Entenfedern spielen. Bevor Tierschützer aufschreien: Es werden laut Hersteller nur Abfallprodukte verwendet, die sowieso anfallen. Beim Turnier in Basel werden rund 5000 Shuttles verbraucht.

9. Badminton ist die schnellste Rückschlagsportart der Welt. Wie schnell fliegen die Shuttles tatsächlich?

Der malaysische Profi Tan Boon Heong hat in einem Geschwindigkeitstest einen Shuttle mit 493 Stundenkilometern geschmettert. Damit steht er im Guinness-Buch der Rekorde. Zum Vergleich: Im Tennis hält der Australier Sam Groth den Weltrekord mit 263 Stundenkilometern.

10. Die Joggelihalle steckt noch immer mitten in den Sanierungsarbeiten. Was bedeutet dies für das Turnier?

Erstmals wird das Swiss Open den neuen Eingangsbereich nutzen können. Dieser ist für das Turnier aber zu gross, sodass nur ein Teil des Foyers geöffnet wird. Auf die Spiele haben die Umbauten keinen Einfluss.

11. Basel hat den Zuschlag für die WM 2019 erhalten. Was bedeutet dies für

das Swiss Open 2018?

Es ist ein offenes Geheimnis, dass hinter den Kulissen bereits kräftig für die WM gewerkelt wird. Die technischen Neuerungen beim Swiss Open wie Hawk Eye, Speedmessung oder eine Grossleinwand sind Indizien dafür. Das Swiss Open ist ein erster von zwei Testläufen für die WM 2019.

12. Was ist sonst neu am Swiss Open?

Es werden erstmals verschärfte Eingangskontrollen durchgeführt – für Zuschauer wie Aktive. Die Besucher haben künftig nur noch Eintritt mit einer Tasche oder einem Rucksack, die nicht grösser als DIN A4 sind.

13. Gewinnt Lin Dan 2018 das Swiss Open zum fünften Mal?

Nein, denn der Vorjahressieger aus China ist nicht gemeldet. Der Superstar mit seinen zwei Olympia- und fünf WM-Goldmedaillen fehlt also. Das ist schade. Denn Christian Wackernagel sagt über den wohl besten Spieler der Geschichte: «Er ist der Roger Federer des Badmintons.»

14. Apropos Federer: Wer ist der Federer des nationalen Badmintons?

Christian Kirchmayr aus Therwil als Welt Nummer 204, gefolgt von Joel König aus Titterten als Nummer 241. Zwei aus der Region Basel sind also die Besten des Landes, allerdings weit, weit entfernt vom Renommee eines Roger Federer. «Ein solcher fehlt uns», sagt Wackernagel, «ansonsten hätten wir die Halle voll.»

15. Kirchmayr ist die Nummer 1 bei den Männern. Wer ist aber die beste Schweizer Spielerin?

Sabrina Jaquet aus La Chaux-de-Fonds. Die 30-Jährige ist eine fleissige Arbeiterin und aktuell die Nummer 62 der Welt. Ihren grössten Erfolg verbuchte sie vor Jahresfrist, als sie an der EM Bronze gewann.

16. Und wer sind die besten Basler?

Das zusammengewürfelte NLA-Interclub-Team von Trainer Remy Matthey de l'Etang. Der Basler Verstärkungsspieler Toby Penty aus England hätte auch beim Swiss Open antreten sollen – muss aber verletzt passen.

17. Wer ist die Attraktion des Swiss Open 2018?

Da gibt es einige Namen, die man bei dieser Leistungsdichte aufzählen könnte. Am speziellsten ist die Geschichte von Kento Momota, der als Nummer 7 gesetzt ist. Der Japaner ist der WM-Bronzemedailengewinner von 2015, war zuletzt aber intern gesperrt. Der Grund: Ohne Erlaubnis des nationalen Verbands verzockte Momota im Casino 4000 Euro. Er war damals die Welt Nummer 2. Wer Momota im Einsatz sehen möchte: Der Japaner spielt am Dienstag in der 1. Runde gegen – Christian Kirchmayr.

18. Gibt es auch Exoten?

Klar. Beeindruckend ist die Geschichte des als Nummer 3 gesetzten Ygor Coelho de Oliveira. Der Brasilianer ist Teil eines nationalen Sportprojekts und hat den sozialen Sprung aus der Favela geschafft. Coelho ist der erste Brasilianer, der für sein Land im Badminton startete. Heute ist er die Nummer 32 des Weltrankings.

19. Wer hat den schwierigsten Job am Swiss Open?

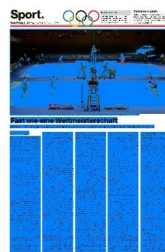
Ganz klar der Speaker. Namen wie Sai Uttejitha Rao Chukka, Nanthakarn Yordphaisong, Pacharapun Chochuwong oder Cheah Yee See sind echte Zungenbrecher.

20. Kann beim Swiss Open geschummelt werden?

Wie in jeder anderen Sportart auch, kann im Badminton schummeln, wer solche Absichten hegt. Seit dem Olympiaskandal 2012, als acht Spielerinnen aus China, Indonesien und Südkorea absichtlich ihre Partien verloren, wird aber bei auffälligem Spielverhalten ganz genau hingeschaut.

21. Ereignet sich am Swiss Open Rekordverdächtiges?

Möglich. Die Kameras sind auf alle Fälle auf die Courts gerichtet, um alles Erdenkliche festzuhalten. Wie etwa im WM-Viertelfinal 2013, als sich der Vietnamesen Tien Minh Nguyen und der Däne Jan O. Jorgensen 108 Mal den Ball zuspielten und der Punkt erst nach



zwei Minuten beendet war.

22. Werden auch in diesem Jahr die auswärtigen Delegationen in den Katakomben der St. Jakobshalle nächtigen?

Diese Zeiten sind seit 2014 vorbei. Damals schliefen und kochten die Südkoreaner in einem Trakt der Joggelihalle. Die asiatischen Düfte kommen heute nur noch von den offiziellen Imbissständen im Foyer.

23. Bietet die Halle genügend Platz für alle Interessierten?

Auf alle Fälle. Die 5000 Sitzplätze sind so angeordnet, dass beste Sicht auf die Courts garantiert ist. Total werden rund 20'000 Besucher erwartet.

24. Warum muss der Termin des Swiss Open gefühlt jedes zweite Jahr auf die Basler Fasnachtstage fallen?

Es ist auch für die Organisatoren unbefriedigend, wenn ihr Turnier in derselben Woche wie die Basler Fasnacht ausgetragen wird. Ebenso kommt es regelmässig zu Überschneidungen mit der Basel World. Das Swiss Open ist gegen die Ansetzung machtlos, der internationale Verband gibt den Kalender vor.

25. Hat es für jeden Teilnehmer trotz Fasnacht ein Hotelbett in Basel?

Ja, im Gegensatz zu früher muss das Swiss Open nicht mehr nach Zürich oder an andere Destinationen ausweichen, um Aktive und Funktionäre unterzubringen. Das hat damit zu tun,

dass in den letzten Jahren in Basel neue Hotels gebaut wurden. Auch während der Basel World sollte es zu keinen Engpässen mehr kommen.

26. Wie kommt man an Tickets?

An der Tageskasse oder via Ticketcorner-Vorverkauf. Speziell ist, dass für die Partien am Dienstag, ab 12 Uhr, und Mittwoch der Eintritt frei ist. Erst ab Donnerstag ist ein Billett notwendig. Dieses kostet am Donnerstag und Freitag jeweils 25 Franken, am Samstag und Sonntag – wenn die Halbfinal- und Finalsspiele anstehen – 35 Franken. Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren geniessen freien Eintritt.

27. Ist es möglich, das Swiss Open auch am TV oder über Internet zu verfolgen?

Selbstverständlich. Im Internet werden die Partien an allen Turniertagen gestreamt, das Schweizer Fernsehen zeigt zudem die Finalsspiele in seinem Internet-Stream am Sonntag. Zudem übertragen am Wochenende 30 TV-Stationen 15 Stunden live aus der Joggelihalle. Erreicht werden damit 250 Millionen Haushalte.

28. Gibt es auch 2019 ein Swiss Open?

Ja, es ist für die Organisatoren die letzte Möglichkeit, die WM in der Joggelihalle zu simulieren. Ebenfalls nicht unwichtig: Das Turnier findet auch 2019 während der Fasnacht statt.

www.swissopen.com